



Andreas Klages, Christian Siegel

Starke Sportvereine – starke Kommunen

Neue Perspektiven für Stadt- und Sportentwicklung



Die positiven Auswirkungen der Olympischen Sommerspiele auf die Stadtentwicklung Londons, die Auszeichnung mehrerer sportbezogener Wettbewerbsbeiträge im Rahmen des Nationalen Preises für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur 2012 und die „sportlichen“ Schwerpunkte der Internationalen Gartenschau 2013 in Hamburg sowie viele weitere Anlässe haben in der jüngeren Vergangenheit eine „neue“ Sicht auf das Handlungsfeld Sport und die Sportvereine eröffnet. Sportvereine sind nicht mehr nur Deutschlands Sportanbieter Nr. 1, sondern bringen in vielen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung ihre Potenziale zur Gestaltung politischer Herausforderungen aktiv ein.

Herausforderungen der Stadtentwicklung

Zahlreiche Herausforderungen prägen die Entwicklung der Städte und Gemeinden und begrenzen zunehmend ihre politische Handlungsfähigkeit. Um die Lebensqualität in den Kommunen zu sichern bzw. auszubauen, ist eine aktivere Stadtentwicklungspolitik notwendig. Die klassischen Formen der politischen Steuerung werden hierfür jedoch zukünftig nicht mehr ausreichen. Staatliche Interventionen, die ausschließlich auf die bekannten Instrumente und Akteure der Stadtentwicklung und der Städtebauförderung setzen, greifen zu kurz. Die „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ des Bundes formuliert daher: „Weder Staat und Politik noch Wirtschaft können die anstehenden gesellschaftlichen und urbanen Veränderungsprozesse in den Städten bewältigen. (...) Ohne bürgerschaftliches Engagement und private Initiativen laufen öffentliche Projekte und Maßnahmen der Stadtentwicklung oft genug leer.“ Daraus folgt: Stadtentwicklung in Deutschland benötigt neue Partner!

Der organisierte Sport als Partner der Kommunen

Aufgrund eines zunehmenden Staats- und Marktversagens steigt die Bedeutung der Organisationen des sogenannten Dritten Sektors. Der gemeinwohlorientierte Sport ist hierbei der größte Akteur. Der organisierte Sport unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) leistet angesichts eines beschleunigten sozialen Wandels zentrale Beiträge zum Gemeinwohl in Deutschland – er hat entsprechend sein Angebotsspektrum stark ausgeweitet, seine Leitbilder modernisiert und auf eine differenzierte Gesellschaft hin ausgerichtet, Qualifizierungskonzepte weiterentwickelt und an vielen Stellen Instrumente des Qualitätsmanagements eingeführt.

Sportvereine sind nicht nur Anbieter von Sport, sondern der größte nichtstaatliche Bildungsanbieter. Das Angebotsspektrum der Sportvereine ist vielfältig: Neben außerschulischer Ganztagsbetreuung konzipieren sie beispielsweise Angebote für Ältere und Hochaltrige sowie für Familien und bieten bundesweit über 18.000 qualitätsgesicherte Gesundheitssportangebote an. Hinzu kommen differenzierte Angebote für Menschen mit Behinderung. Spezielle Zielgruppenprogramme wenden sich an Frauen und Mädchen sowie an Menschen mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus engagiert sich eine zunehmende Anzahl von Vereinen für den Natur-, Umwelt- und Klimaschutz. Die deutschen Sportvereine erreichen wie keine andere Freiwilligenvereinigung in Deutschland so viele Kinder und Jugendliche in allen sozialen Gruppen.

Potenziale der Sportvereine für die Stadtentwicklung nutzen

Sportvereine machen Städte und Gemeinden zu Orten mit hoher Lebensqualität und wirken den Spaltungstendenzen in den Städten entgegen. Vor diesem Hintergrund verwundert es, dass die Förderprogramme, Projekte und Interventionen von Stadtentwicklung und Kommunalpolitik die deutschen Sportvereine und ihre Potenziale nicht schon längst umfassender berücksichtigen. Häufig verliert sich bisher die Berücksichtigung des Sports in isolierten Einzelvorhaben. Stattdessen können und sollten Bund, Länder und Kommunen sowie die Nationale Stadtentwicklungspolitik die Strukturen des organisierten Sports systematischer nutzen. Die erfolgreiche Gestaltung der Herausforderungen der Stadtentwicklung ist mit vielen kleinen dezentralen Fortschritten vorhandener Akteure oftmals erfolgreicher und nachhaltiger zu realisieren als ein politisch gewünschtes „Leuchtturmprojekt“. Die Förderung



der Sportvereine durch die öffentlichen Hände ist daher politisch sinnvoll. Bund, Länder und Gemeinden sollten darüber hinaus die Sportvereine noch umfassender in ihre politischen Handlungsstrategien einbeziehen.

Freiraumplanung – Gesundheit – Sport

Mit dem wachsenden Interesse am Outdoor-Sport rückt die Natur als Sportraum stärker in den Fokus. Die größte Bedeutung von Grün- und Naturflächen in den Kommunen liegt in der Nutzung dieser Naturräume für Sport und Bewegung und somit zugleich für die Gesundheitsförderung. Dabei wird der Stellenwert einer gleichermaßen sport- und präventionsfördernden und somit mehrdimensionalen Freiraumentwicklung häufig unterschätzt. Auch und gerade bei der Freiraum- und Stadtplanung benötigt es neue Kooperationen zwischen Sportexperten bzw. -vereinen, Gesundheitsexperten und Planern. Die „gesunde Stadt“ ist in diesem Sinne nur als interdisziplinäre Aufgabe, somit als Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen vieler Akteure und insbesondere unter Berücksichtigung von Sport und Bewegung zu verstehen. Demgegenüber macht eine verdichtete und kooperationsarme Stadt bestenfalls „nicht krank“ – sie bietet jedoch kein gesundheitsförderndes (räumliches) Umfeld. Nur eine sportgerechte Stadt kann also



Abb. 1: Trimmy steht als Symbolfigur des DOSB übergreifend für Sport und Bewegung und alle dazugehörigen Themen. Zudem verkörpert er die Botschaften des DOSB: Leistung, Wertevermittlung, Gesundheit und vor allem Spaß und Lebensfreude (Foto: DOSB)

eine gesundheitsfördernde Stadt sein. Hierzu bedarf es neben der Bereitstellung von Sporträumen für den Vereins-, Wettkampf- und Breitensport auch einer umfassenden Unterstützung von Sport und Bewegung im Alltag.

Erfolgsfaktor Kooperation

Die Potenziale der Sportvereine bei der Gestaltung des gesellschaftspolitischen Wandels sollten umfassender genutzt werden. Hierfür sind neben der skizzierten zeitgemäßen Sicht auf den Sport als zukunftsorientiertes und gesellschaftlich wirksames Politikfeld auch entsprechende Unterstützungsstrukturen auf Bundes- und Landesebene notwendig. Diese kommen z.B. bei der substanziellen Integration von Sport und Sportstätten in die Städtebauförderung zum Tragen. Weitere Zukunftsfaktoren sind eine kreative und stärker mit anderen politischen Handlungsfeldern vernetzte kommunale Sportförderpolitik, die Überwindung einer stark „versäulten“ Kommunalverwaltung sowie eine thematisch breite und strategisch ausgerichtete Zusammenarbeit zwischen kooperationsorientierten Sportvereinen und einem breiten kommunalen Akteursspektrum.

Drei Good-Practice-Beispiele

Im Rahmen des „Nationalen Preises für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur“ zeichnete das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung im Oktober 2012 zwei von Sportvereinen verantwortete Projekte aus: Die „Interkulturellen Gallusprojekte“ des Sportkreises Frankfurt am Main und das „Projekt Baerwaldbad“ aus Berlin. Diese Vorhaben stehen, gemeinsam mit dem konzeptionellen Ansatz der „internationalen Gartenschau Hamburg 2013 (igs)“, stellvertretend für ein breites Spektrum kooperationsorientierter Initiativen:

Baerwaldbad

Der Verein für Tauchen, Schwimmen und Breitensport (TSB e.V.) betreibt in Eigenregie das Berliner „Baerwaldbad“ und rettete es so vor der Schließung. Das 1901 eröffnete Baerwaldbad in Berlin-Kreuzberg ist das letzte offene der ehemals vier „Volksbäder“, die der damalige Baustadtrat Ludwig Hoffmann in Berlin errichten ließ. Ab 1998 wurde aus Finanzgründen der öffentliche Badebetrieb eingestellt, nur Schulen und Vereine hatten weiter Zugang zum Bad. Im Jahre 2000 wollten die Berliner Bäderbetriebe (BBB) das Bad endgültig schließen. Seit Oktober 2002 übernahm der Verein für Tauchen, Schwimmen und Breitensport Verantwortung und ist seither Träger des Baerwaldbades. Er schloss einen Erbbaurechtsvertrag mit der Kommune und rettete damit das Bad. Es ist ein in Berlin einzigartiges Betreibermodell für ein Schwimmbad, das nur aufgrund des extrem hohen ehrenamtlichen Engagements der Vereinsmitglieder gewährleistet wird. Der TSB hat derzeit etwa 800 Mitglieder und kümmert sich neben den herkömmlichen Aufgaben eines Sportvereins auch um die Erhaltung, Sanierung und Bewirtschaftung des unter Denkmalschutz



stehenden Gebäudes. Mit zwei fest angestellten Mitarbeitern und sehr vielen ehrenamtlichen Helfern ist es dem Verein gelungen, das Baerwaldbad für den Schul- und Vereinssport zu erhalten und der breiten Öffentlichkeit wieder wohnortnah Badezeiten anzubieten.¹

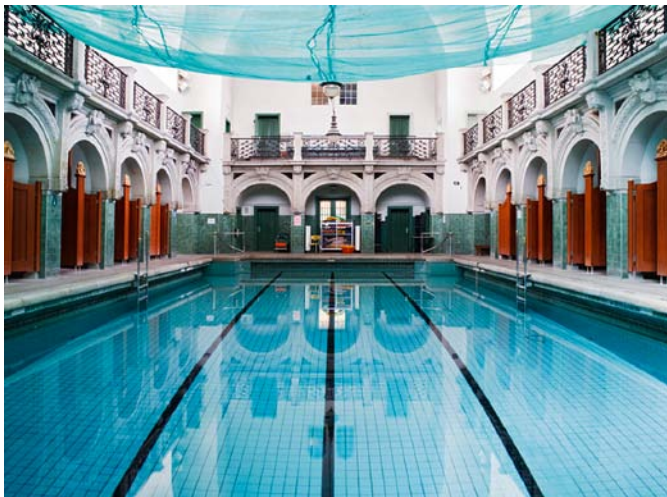


Abb. 2: Baerwaldbad in Berlin-Kreuzberg (Foto: © Anna Schroll)

Interkulturelle Gallusprojekte

Der Frankfurter Stadtteil Gallus ist ein alter Industriebezirk, der sich seit einigen Jahren in einem tiefgreifenden Strukturwandel befindet – von industrieller Produktion hin zur Mischung von internationalen Dienstleistungen und um Neupositionierung kämpfenden Klein- und Mittelbetrieben. Die Geburtsstunde der „Interkulturellen Gallusprojekte“ liegt im Jahr 2005, als die Fußballweltmeisterschaft 2006 näher kam. Es entstand die Idee, im Gallusviertel mit einer Kinder-WM, die die internationale Bevölkerung und ihre Vereine einschließt, neue Verbindungen und Netzwerke aufzubauen. Aus diesem Projekt sind in den letzten Jahren unter dem Dach des Sportkreises Frankfurt am Main, der Vereinigung Frankfurter Sportvereine, eine Vielzahl von unterschiedlichen Projekten entstanden, mit denen sich der Stadtteil weiterentwickelt hat:

- **Galluspark-Bolzplatz:** Der Platz wurde 2007 als ein Projekt der „Sozialen Stadt Gallus“ gebaut. Das Sportkreis-Team organisiert hier Sportangebote und sozialpädagogische Betreuung. Im Galluspark gab es lange keine Spielmöglichkeiten, deswegen wurde in den Innenhöfen und Tiefgaragen geklickt – was Unmut mancher Anwohner zur Folge hatte. Nun ist der Bolzplatz Treffpunkt aller Altersgruppen und Generationen.
- **BasKIDball Frankfurt:** Mit „BasKIDball“ können seit 2009 an vier Nachmittagen pro Woche Kinder und Jugendliche in einer „offenen Halle“ in der Paul-Hindemith-Schule im Gallus mit Übungsleitern des Sportkreises trainieren oder einfach zusehen. „BasKIDball“ ist ein überregionales Netzwerk mit derzeit 11 Standorten



**STARKER
SPORT**

**STARKE
STADT**



Abb. 3: Gallusprojekte in Frankfurt am Main (Fotos: www.sportkreis-frankfurt.de)

- **Gallus – 1:1 für Ausbildung:** Seit sechs Jahren werden hier im Gallusviertel Jugendliche bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützt und während der Ausbildung begleitet. Das Motto von „Gallus – 1:1 für Ausbildung“ ist: Die passenden Jugendlichen brauchen die passenden Betriebe und umgekehrt. Und oft sind Sporterfahrungen die besten Referenzen. Jährlich nutzen 70 bis 100 Jugendliche wie auch Eltern dieses Beratungsangebot.

¹ www.projekt-baerwaldbad.de



Ausdruck der gemeinsamen Haltung der unterschiedlichen Projekte ist der 2007 von mehr als 50 Vereinen, Organisationen und Kinder-Jugendhilfeträgern verabschiedete Gallus-Kodex: NEIN zu Rassismus im Fußball, Sport und Alltag. Seit 2006 haben die Interkulturellen Gallusprojekte schon einige Preise gewonnen, unter anderem den Integrationspreis der Stadt Frankfurt am Main und den DFB-Integrationspreis sowie den Nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.²

internationale gartenschau hamburg 2013

„ParkSport – besser draußen!“ – mit diesem Begriff bezeichnet die „internationale gartenschau hamburg 2013 (igs)“ ihr Engagement für Sport und Bewegung.³ Die Gestaltung des Parks und die Veranstaltungen vor und während der Gartenschau setzen Akzente und geben Impulse für die Sport- und Stadtentwicklung in Hamburg. Aus diesem ParkSport-Konzept ist eine konstruktive Diskussion entstanden, die bereits über die Gartenschau und Hamburg hinausgeht: Hamburger Vereine bieten schon 2012 ParkSport mit Qualität in ganz Hamburg, die Dekadenstrategie für den Hamburger Sport formuliert „Sport im Grünen“ als eine der Zielperspektiven, und mit dem Deutschen Olympischen Sportbund wurde eine Kooperationsvereinbarung zur Verbreitung der ParkSport-Idee in Deutschland geschlossen.

Hamburgs Grün kommt in Bewegung! Die Kampagne ParkSport der internationalen gartenschau hamburg in Kooperation mit Hamburger Vereinen ist so simpel wie überzeugend: Raus aus den Sporthallen und rein in die grünen Lungen der Stadt! Über 30 Hamburger Sportvereine haben sich mit der igs 2013 zusammengetan und bereits für das Jahr 2012 ein Programm mit über 100 ParkSport-Angeboten zusammengestellt.

Vorteil des gemeinsamen Vereinssports im Grünen ist die professionelle Betreuung durch kompetente Kursleiter. In Kursen, Workshops und Sportaktionen wird deshalb Bekanntes wie Walking und Laufen angeboten, aber auch neue Themen. Erwachsene können sich zeigen lassen, wie die Walkingtechnik richtig funktioniert oder an Fitness-Angeboten in frischer Luft teilnehmen. Auch Boule kann künftig als Vereinsangebot draußen ausprobiert und das „richtige“ Joggen so gelernt werden, dass Verletzungen reduziert und der Genuss maximiert wird. Ausgebildete Trainerinnen und Trainer sind ebenso selbstverständlich wie das richtige Material mit der passenden Anleitung.⁴

Weitere Informationen

www.dosb.de/de/sportentwicklung

² www.sportkreis-frankfurt.de

³ Siehe auch den Beitrag von Heiner Baumgarten und Beate Wagner-Hauthal in diesem Heft

⁴ www.igs-hamburg.de



Abb. 4: Titelseite der Broschüre ParkSport – besser draußen! (Quelle: igs hamburg 2013)

Andreas Klages

Diplom-Politologe, stellvertretender Direktor Sportentwicklung sowie Ressortleiter Breitensport/Sporträume beim Deutschen Olympischen Sportbund, Frankfurt am Main

Christian Siegel

Diplom-Sportwissenschaftler, Referent im Geschäftsbereich Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes, Frankfurt am Main

Quellen:

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2011): Sport im Verein – ein Handbuch. Hamburg.

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2010): Dokumentation des Kongresses „Starker Sport – starke Kommunen“. Wege für eine zukunftsfähige Partnerschaft. München, 5. und 6. März 2010. Frankfurt/M.

Klages, Andreas (2008): Politikfeld Sport. In: Thomas von Winter und Volker Mitendorf (Hrsg.): Perspektiven der politischen Soziologie im Wandel von Gesellschaft und Staatlichkeit, Wiesbaden, S. 185-202.

Baumgarten, Heiner (2012): Gesundheit und Freiraumplanung – am Beispiel der Stadt Hamburg. In: Christa Böhm u.a. (Hrsg.): Handbuch Stadtplanung und Gesundheit, Bern, S. 75-83.